



# P.S.

## Schlechte Noten für die Noten

Noten – ein altes Lied, eines zum Mitsingen. Bisher waren sie für Reformer die Erbsünde einer entfremdeten Schule. Berichtszeugnisse sollten Erlösung bringen. Für ihre Verteidiger galten Zensuren als Garanten des Realitätsprinzips. Verbale Berichte ließen bei ihnen den Verdacht aufkommen, dem Kuscheln in der pädagogischen Provinz Vorschub zu leisten. Nun hat eine Gruppe um den Siegener Erziehungswissenschaftler Hans Brügelmann zusammengetragen, was Studien bisher zu den Noten herausgefunden haben. Auftraggeber ist der Grundschulverband.

### Lehrer Gauß

Gehen wir zurück zum Start: 1949 gab der Deutschdidaktiker Robert Ulshöfer einen Abituraufsatz an 42 Lehrer zur Korrektur. Deren Noten verteilten sich sage und schreibe über das ganze Spektrum von 1 bis 6. Wenn es gilt, die Leistungsstreuung einer Klasse zu erklären, muss die Gaußsche Normalverteilung oft als eine Art Naturgesetz herhalten. Wie stark trägt aber die Zensurengebung selbst zu dieser Glockenkurve bei? 1981 wurde das Experiment vom Erziehungswissenschaftler Gottfried Schröter wiederholt. Die Basis wurde auf 11.000 Grund- und Hauptschullehrer erweitert. Mehr als zehn Prozent der Aufsätze führten wieder zu Zensuren zwischen sehr gut und ungenügend. Auch ein Schwung Aufsätze, der einer kleineren Gruppe von Gymnasiallehrern vorgelegt wurde, bekam Noten wie aus dem Zufallsgenerator.

Man mag einwenden, Deutschaufsätze zu beurteilen ist immer subjektiv. Aber auch Studien über die Notengebung in anderen Fächern, selbst in Mathematik, bringen Streuungen der Zensuren von 1 bis 5 an den Tag. Diese und viele andere Erkenntnisse der Forschung über Schulnoten werden in dem Gutachten der Brügelmanngruppe zusammengefasst. Das Ergebnis muss den Glauben an Ziffernoten erschüttern. Aber auch die häufigste Alternative in Deutsch-

land, die so genannten Berichtszeugnisse oder Verbalbeurteilungen kommen nicht viel besser weg. Sie tragen kaum zu besseren Leistungen oder zu mehr Lernfreude bei. Sie sind zuweilen »Verbalverurteilungen«, wie sich ein Kind versprach, das in einer Studie von Renate Valtin befragt wurde. So warnt das Gutachten vor einfachen, technischen Lösungen, etwa wegen der erwiesenen Ungenauigkeit und Ungerechtigkeit von Ziffernoten schematisch auf Berichte umzuschwenken. Auch standardisierte Tests haben ihren blinden Fleck und bringen andere Risiken und ungewollte Nebenwirkungen, wenn Lehrer anfangen für den Test zu unterrichten. Kurz, all diese Methoden können nicht erfüllen, was die meisten Deutschen von Noten immer noch erwarten: ein klares und eindeutige Urteil darüber, was ein Schüler kann, wo er steht und womöglich auch noch eine Prognose, was aus ihm wird.

Ist also die Notengläubigkeit das Problem? Steht wieder mal die deutsche Schulkultur am Pranger? Die zusammengetragenen Ergebnisse weisen durchweg in diese Richtung. Schüler in den USA schreiben den Noten weniger Bedeutung zu. Im kanadischen Ontario sind Noten nur eine Form der Rückmeldung neben Gesprächen, Berichten, Auswertungen von Portfoliomappen und vor allem Selbstbeurteilungen der Schüler. In Schweden gibt es Noten erst ab Klasse acht, auch in Finnland sind sie bis zur vierten Klasse untersagt, aber ab der siebten Klasse verbindlich.

### Südtirol

Hellhörig werden Deutsche, wenn sie von Schulen in der italienischen Provinz Südtirol hören. Dort war eine Art Währungsreform der Notengebung Kern der Schulerneuerung. In Zeugnissen werden Kinder nicht mehr mit anderen, sondern mit sich selbst verglichen. Bei der letzten Pisastudie standen die Südtiroler plötzlich an der Weltspitze, beim Lesen noch vor den famosen Finnen. Streng kausale

Erklärungen sind bei solchen Ergebnissen niemals möglich, aber die Plausibilität zwingt dazu, solche Entwicklungen von Schulkulturen genauer zu erforschen.

### Auswege

Vielleicht könnte man sich in Deutschland auf erste Schritte einigen: Lernen und Leistungsbeurteilung sollten entzerrt werden. Wenn ständig zensiert, beurteilt und verglichen wird, dann behindert die Fixierung auf ein von außen gesetztes Ergebnis den Lernprozess und schwächt die »intrinsische« Motivation. Aber gerade auf sie wird es in einer Wissens- oder Ideengesellschaft ankommen. Doch neben dem inneren Antrieb wird es immer auch äußere Ansprüche geben. Hier weist ein anderer Vorschlag den Weg zur Veränderung. Wenn verschiedene Formen der »Rückmeldung« wie in Kanada kombiniert werden, wird Druck aus dem System genommen und der Mythos abgebaut, die Zensur sei ein Gottesurteil.

### P.S.

Wie das geht, zeigte kürzlich die Montessori Gesamtschule in Potsdam. Die Schüler der zehnten Klassen verwandeln einen Teil des Gebäudes in eine Wissensmesse und präsentieren Jahresarbeiten und was sie sonst alles können. Mehr als 1000 Menschen sahen sich das an. Da kam Leistungsstolz auf. Jeder wollte was präsentieren und musste sich außerdem bei einer ganz traditionellen Prüfung auf den Zahl fühlen lassen. Noten? Sind doch nicht so wichtig, sagen die Schüler und weisen darauf hin, dass Sergey Brin und Larry Page, die beiden Google Gründer, von einer Montessori Schule kommen, in der es nie Noten gab. Die Potsdamer Schüler würden am liebsten in so einem »Montessori Unternehmen« wie Google arbeiten und dort weiter lernen – wie bisher.

### P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.reinhardkahl.de](http://www.reinhardkahl.de)